

Vossische Zeitung



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

Im Verlage Vossischer Erben. Verantwortl. Redakteur (mit Ansahme des Handelsstels): H. Bachmann in Berlin.

Haupt-Geschäftsstelle Breite Str. 8/9, Berlin C.

Telephon: (Zentrale im Hause) Amt Zentrum 8689, 8690, 8691, 8692; für Ferngespräche Amt Zentrum 10 640, 10 641.

Schülerelbstmorde und Klassenplätze.

Vom Wittl. Geheimen Rat Dr. Bernhard Dernburg, Staatssekretär a. D., Mitglied des Herrenhauses.

Die oberste Schulbehörde hat aus Anlaß verschiedener beklagenswerter Vorkommnisse letzter Zeit — gemeint sind Schülerelbstmorde, weil den betreffenden Schülern nach deren Meinung der Beurteilung ihrer Leistung durch die Lehrer nicht Gerechtigkeit widerfahren ist — Veranlassung genommen, das Setzen der Schüler und ihre Beurteilung in den Klassen nach Nummern zu verbieten.

Die oberste Schulbehörde hat aus Anlaß verschiedener beklagenswerter Vorkommnisse letzter Zeit — gemeint sind Schülerelbstmorde, weil den betreffenden Schülern nach deren Meinung der Beurteilung ihrer Leistung durch die Lehrer nicht Gerechtigkeit widerfahren ist — Veranlassung genommen, das Setzen der Schüler und ihre Beurteilung in den Klassen nach Nummern zu verbieten.

Es ist im Interesse des Unterrichts, der Frische und der Freude bei der Arbeit und Schülern wichtig, daß ein Wettbewerb stattfindet, und daß allein die Verbesserung der Leistungen...

möglichen, die nicht in Fühlung sind mit der Stellung ihrer Mütter und für ihre geistige und körperliche Diätetik nicht hinderend sorgen. Es ist traurig, wenn ein begabtes Menschenkind glaubt aus dem Leben scheiden zu müssen, weil es statt des ersten Platzes, auf den es Anrecht zu haben glaubt, nur den zweiten erhält; doch ein Fall ist füglich vorstellbar.

Was sie an positiven Kenntnissen dem Kinde mitgibt, ist gegenüber den Anforderungen des modernen Lebens außerordentlich gering. Im wesentlichen lehrt man in der Schule, wie man lernen soll. Was Charakterbildung durch Anregung des gesunden Ehrgeizes, durch Verweissung auf die Beispiele der Großen aller Zeiten, die im Kampf mit Lat und Mühsal gegen Ungerechtigkeit und Druck ihrer Vaterlande große Dienste geleistet haben, ist vielleicht das wertvollste Gut, das die Schule mitgibt.

Nur ist ja wohl anzunehmen, daß die verschiedenen Lehrkörper vor Erlaß der Maßnahme ausreichend gehört sind. Wer nicht gehört ist, sind die Eltern. Schule und Haus aber teilen sich in die Erziehung; der Gegenstand der Erziehung ist bei beiden verschieden; die Tendenz muß die gleiche sein.

Der russisch-türkische Konflikt.

Der Polizeichef von Konstantinopel Asim Bey, dessen Entfernung von seinem Posten die russische Botschaft verlangt, ist die Treue hinausgegangen. Um weiteren Scherereien zu entgehen, hat sich die Porte der russischen Forderung gefügt, aber unter anschließender Verlegung des Polizeichefs in eine höhere Stellung. Die Ursache des Konflikts mit der russischen Botschaft war die vom Kaiser verfügte Verhaftung eines der Mörder Mahmud Scherif auf einem russischen Schiffe.

Konstantinopel, 27. November. Der Generalpolizeidirektor Asim Bey, Ursache des Konflikts mit der russischen Botschaft war die vom Kaiser verfügte Verhaftung eines der Mörder Mahmud Scherif auf einem russischen Schiffe erfolgte, ist zum Akt von Abdana ernannt worden.

Kammeröffnung in Italien.

Rom, 27. November. Die Kammer ist heute morgen durch den König feierlich eröffnet worden. Die Königin hatte sich bereits vor dem König zum Parlamentsgebäude begeben. Nachdem der König, umgeben von den Prinzen des königl. Hauses und den Ministern, auf dem Throne Platz genommen hatte, rief Ministerpräsident Giolitti die Abgeordneten zur Eideidleistung an.

Die Chronrede

hat den folgenden Wortlaut: „Ich entbiete meinen Gruß den Vertretern der Nation, die zum ersten Male nach dem allgemeinen Wahlrecht mit dem Ausdruck eines vollständigen Volkstums gewählt worden sind. Mögen Sie, die alle gesellschaftlichen Schichten des Landes vertreten, sichere Beweise seiner geschäftlichen Interessen und der lebendigen Ideale des Vaterlandes sein.“

den Platz sichert, der ihm am Mittelmeer zukommt,

und mit dem Geleise, welches anerkennt, daß alle Italiener das Recht haben, an politischen Leben teilzunehmen. (Ausrufung.) Der glänzende Anblick dieses neuen geschichtlichen Zeitabschnittes gibt uns die Versicherung, daß der Aufstieg unseres Landes ein sicherer ist, und daß es sich in der Zukunft zu einem der größten Nationen der Welt erheben wird.

Die Tugenden unseres Volkes haben ihren höchsten Ausdruck in unserer Arme und Marine gefunden, denen ich meinen besten Respekt und meine herzlichsten Glückwünsche ausspreche. Die Tugenden unserer Soldaten und unserer Seemannsleute sind es, die durch ihren Tod den Boden Italiens für Italien heilig gemacht haben. (Stürmischer Beifall.)

Während die Tapferkeit des Meeres und der Marine die Erweiterung von Italien bewerkstelligte, führte die Weisheit des Parlamentes die Reform zu Ende, welche über fünf Millionen Bürger zu dem politischen Leben brachte.

Ungedruckte Briefe Friedrich Hebbels.

Mitgeteilt von Professor Dr. Friedrich Hirtz (Wien).

Die Hauptmasse der Briefe Friedrich Hebbels liegt uns in der trefflichen Ausgabe Richard Werners vor. Eine Anzahl mehr oder weniger bedeutender Nachzügler hat uns das jüngste Jahrgangsjahr von Hebbels Geburt gebracht, außer kleineren Veröffentlichungen die „Neuen Hebbel-Dokumente“ von Krauß und Lemmermeyer und meine Publikation „Aus Friedrich Hebbels Korrespondenz“. Das hohe Interesse, das sie fand, ermutigt mich, jetzt, da des Dichters fünfzigster Todestag naht, neuerdings mit vier Briefen hervorzutreten: mir scheint, daß durch derartige Publikationen Hebbel weit besser gekannt wird, als durch manchen der zahllosen Essays, die der bündelreiche Gebirgsort brachte.

Die vier Briefe stammen aus Wiener und Hamburger Privatbesitz (die Herren Rudolf Raßler und Adolf Wepferbiers waren die freundlichen Spender) und führen uns sämtlich in Hebbels Wiener Periode. Der erste enthält das Resümee über eine für Hebbel tief schmerzliche Angelegenheit: die erste Aufführung seiner „Maria Magdalena“ in Berlin. All seine Hoffnung hatte der Dichter an die Aufführung dieses Dramas auf der königlichen Bühne geknüpft; eine Weigerung der Schauspielerin Etich-Crelinger, die Selb zu spielen, hatte das Unternehmen zum Scheitern gebracht. Die Korrespondenz Hebbels mit der Etich-Crelinger und ihren Väter, die die Einweisung des Dramas bei der Wienerer Intendanz vorzuschieben, liegt in meinem oben erwähnten Buche vollständig vor. Der hier zur Veröffentlichung gelangende Brief enthält den Wunsch Hebbels, eine solche niederdrückende Angelegenheit. Er bezieht sich auf die Aufführung des „bürgerlichen Trauerspiels“ auf dem königlichen Theater und ist aufwendend an dessen Regisseur gerichtet. Im übrigen kann das Schreiben jeder weitläufigeren Erklärung entbehren. Es lautet:

Hochverehrter Herr und Freund!

Auf Ihre gütige Anfrage vom 28. ten D. M. habe ich die Ehre bemerkt zu erwidern, daß es durchaus in meinen Wünschen liegt, wenn das königliche Theater in Berlin

mein bürgerliches Drama Maria Magdalena unter dem Namen von mir niedergeschriebenen Titel zur Aufführung bringt, und ohne daß es einer speziellen Mitteilung bedarf, in alle und jede Veränderungen willige, die Sie dem Interesse der Sache angemessen finden, da ich weiß, daß diese Veränderungen nur Einzelheiten des Colours, nicht die Composition in ihrer organischen Gesamtheit, betreffen werden. Außerordentlich lieb wäre es mir, wenn Ihre Zeit es Ihnen gestattet, in meine, des abwesenden Verfassers, Stelle zu treten und bei Einreichung der Belegung des Wertes sich speziell zu betätigen; mir würden Sie dadurch, da Sie meine Ansichten kennen, wie ich die Früher, einen großen Dienst leisten und der Bühnenleitung, die doch gern mit den Autoren Mitprache zu nehmen pflegt, ohne Zweifel auch. Vahen Sie mich hoffen, daß Sie meine Bitte berücksichtigen und entscheidend Sie, daß ich dies Mal nicht mehr schreiben. Ich möchte Ihnen gern umgehend antworten.

Ihr hochachtungsvoll ergebenster  
Wien d 30. Oct. 1847. Dr. Fr. Hebbel.

Mit Theaterangelegenheiten beschäftigt sich auch der zweite Brief Hebbels. Er ist an Hofrat Pabst gerichtet, der unter dem Intendanten Pützich in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts der eigentliche Leiter der Dresdener Hofoper war. Das diplomatische „Leine Männchen“, wie ihn Hebbel in einem Brief an seine Frau Christine nannte, bereitete dem Dichter, der ihm „Die Abteilungen“ zur Aufführung eingeleitet hatte, große Unannehmlichkeiten. Persönliche Bemühungen Hebbels bei Pabst (im Februar 1861) fruchteten wenig; er mußte bald drücklich bemerken, daß die Abteilungsangelegenheit in Dresden verlore sei. Hebbel forderte deshalb mündlich die Zurückgabe des Stückes; aber ein Brief von Pabst bewirkte ihn wieder, da ihm dieser die Eröffnung der Winterjahre 1861 mit dem neuenintendierten „Abteilungen“ in sichere Aussicht stellte. Dieses Versprechen wurde nicht erfüllt; Hebbels „Trauerspiel“ wurde der Hebbelschen Trilogie vorgezogen — wie der Dichter meinte, auf Betreiben des Schauspieler Bogumil Dabizow. Sein Manuscript konnte er freilich nicht zurückverlangen; erst der geharnischte Brief, der im folgenden zum ersten Male veröffentlicht wird, brachte die Angelegenheit in einem für

Hebbel unangenehmen Sinne zum Abschluß. Voll Bitterkeit dachte er ihrer noch im September des Jahres 1863 in einem Brief an Pabst, dem er schrieb: „In Dresden ist man auf eine Weise gegen mich verfahren, die man kaum für möglich halten könnte.“ Das Schreiben an den Hofrat Pabst lautet:

Gerehrter Herr!

Unterm 9ten Decr v. J. schrieb ich an Sie; bis zur Stunde bin ich ohne Antwort. Ich kann nicht glauben, daß mein Brief nicht in Ihre Hände gelangt ist, denn es wäre der erste Fall in fünfzehn correspondenzreichen Jahren. Ich kann aber noch weniger annehmen, daß Sie ihn ad acta gelegt haben sollten, denn es handelt sich um eine von Ihnen Selbst angelegte Angelegenheit, die mir Mühe und Kosten gemacht hat, und die sich nun schon ins dritte Jahr hinein schleppet. Ich bin daher etwas zweifelhaft, wie ich mich jetzt haben soll; ich will nicht jedoch noch einmal an Sie wenden.

Es ist wohl die billigste aller Forderungen, daß eine Theater-Direction mit sich selbst darüber im Reinen sei, ob sie ein Stück wirklich geben will oder nicht, bevor sie es vom Autor einzieht. Der Autor kann, wenn er über zwei Jahre gewartet hat, sicher nicht beschweren auftreten, als wenn er um die Rückzahlung seines Manuscripts ersucht. Ich werde derselben jetzt daher umgehend entgegen, indem ich meinen Vorbehalt, meine Abteilungen mitzubekommen, zurücknehme.  
Wien d 9ten März 1862.

Achtungs-voll ergebenst

Dr. Friedrich Hebbel.  
Ritter des königl. Bair. Maximilian Ordens  
des bayerischen Kreuzes und Kunst- und Großh. Ordens.  
Weim. Falken-Ordens 1.ter Classe pp. pp.

Von zwei kleinen Briefen Hebbels, die ich noch mitteilen kann, bezieht sich der erste ebenfalls auf die „Abteilungen“-Dichtung. Der Dichter schreibt an den heute als Hofbuchhändler in Wien lebenden Herrn Carl Fromme:

Hierbei also laut Vereinbarung fünf Exemplare der Abteilungen, Band I und 2, mit der Bitte um gef. Abgabe an den Buch-

W. H. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913.